

Ihr Standort: BR.de | Nachrichten | Neues vom Buchmarkt Ihr Standort: BR.de | Nachrichten | Neues vom Buchmarkt

0

Neues vom Buchmarkt

Unsentimental - oder lieber utopisch?

Knut Cordsen empfiehlt diese Woche zwei neue Bücher aus dem angelsächsischen Raum – von Daniel Defoe und Julian Barnes. Neues vom Buchmarkt - immer mittwochs um 13.25 Uhr und 19.25 Uhr auf B5 aktuell.

Von: Knut Cordsen

Stand: 11.02.2015



Der britische Schriftsteller Julian Barnes, Booker-Prize-Träger, 69 Jahre alt, Romancier und Essayist, ist ein Verächter jedweder Form von Sentimentalität.

"Sentimentalität halte ich für ein trügerisches Gefühl, ähnlich wie Nostalgie. In beiden Fällen werden Erinnerungen in unangemessener Weise aufgeblasen. Kingsley Amis fragt mal in einem Gedicht: ‚Sollten Dichter das menschliche Herz aufpumpen wie einen Fahrradschlauch oder es plattdrücken?‘ Die Antwort lautet: Sie sollten weder das eine noch das andere tun, sie sollten das menschliche Herz so beschreiben, wie es arbeitet, ohne es aufzupumpen oder plattzudrücken."

Julian Barnes

Ein Triptychon - über Liebe, Leid und Luftgondolei

In dieser Woche ist das jüngste Buch von Julian Barnes auf Deutsch erschienen – „Lebensstufen“ heißt es, und sein Gegenstand böte Anlass genug, sentimental zu werden. Scheibt Barnes darin doch über den Tod seiner Frau Pat Kavanagh. Aber nicht nur: Auch um die Magie der Ballonfahrt und die Wahrheit der Fotografie geht es in diesem Trauer-Buch, das eine Art Triptychon ist. Man ist versucht, es dreiflügelig zu nennen, geht es darin doch viel ums Fliegen. Um Liebe, Leid und frühe Luftgondolei.

Lebensstufen

Julian Barnes,
übersetzt von Gertraude Krueger
Kiepenheuer & Witsch

Eine der zentralen Stellen dieses Buches lautet: „Wir leben auf breiten Stufen, auf ebenen Bahnen, und doch - und deshalb - streben wir in die Höhe. Wir sind Erdenwesen und können doch manchmal zu den Göttern hinaufreichen. Die einen schwingen sich mit der Kunst empor, die anderen mit der Religion; die meisten mit der Liebe. Eine weiche Landung ist selten.“

Stürmische Liebe und lebensbedrohlicher Absturz

Will sagen: Wem die Liebe „stürmischer Aufschwung“ ist, dem kann sie auch zum lebensbedrohlichen Absturz werden. Ein solcher drohte Julian Barnes 2008, als seine langjährige Lebensgefährtin starb und er im Schmerz des nicht zu verwindenden Verlusts häufiger daran dachte, sich umzubringen.

"Ich weiß noch genau, warum ich den Gedanken an Selbstmord bald wieder verwarf: Ich sagte mir: Ich bin der Haupterinnerer meiner verstorbenen Frau. Brächte ich mich um, stürbe mit mir auch die Erinnerung an sie. Also habe ich die moralische Pflicht, weiterzuleben."

Julian Barnes

Julian Barnes' „Lebensstufen“ ist ein kluges, frei zwischen den Genres der autobiographischen Erzählung und des Essays schwebendes Buch. Bei aller thematischen Schwere lässt sich ein Satz daraus auf dieses schmale Werk münzen: „Immer liegt eine Art lachende Leichtigkeit über dem Ganzen“. „Lebensstufen“ von Julian Barnes ist, aus dem Englischen übersetzt von Gertraude Krueger, beim Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch erschienen.

Eine deutsche Erstausgabe - nach 287 Jahren

Der Berliner Verlag Matthes & Seitz bringt in deutscher Erstausgabe eine Kostbarkeit heraus. Auch sie von einem Briten, aber schon bejahrt: aus dem Jahr 1728. „Libertalia. Die utopische Piratenrepublik“ ist eine Schrift, deren Autorschaft umstritten ist. Gute Gründe sprechen indes dafür, dass der Verfasser des „Robinson Crusoe“ ihr Urheber ist: Daniel Defoe.

Berichte von Kapitänen und Schiffsmannschaften

Seien Sie versichert: Eine solche Freibeuter-Geschichte haben Sie noch nicht gelesen. „Piratensatzungen“ historisch verbürgter Kapitäne und ihrer Schiffsmannschaften lassen uns

aufmerken, liest man hier doch etwas über die radikaldemokratischen Verfassung, die zu geben man sich damals in voraufklärerischer Zeit verständigte.

Libertalia. Die utopische Piratenrepublik

(vermutlich) von Daniel Defoe

übersetzt von David Meienreis und Arne Braun

kommentiert von Helge Meves

Und wohlgemerkt, diese Piraten, wiewohl stets auf dem Wasser unterwegs, wussten noch nichts von „liquid democracy“ und davon, dass sich dereinst eine Partei ihres Namens gründen sollte. Den Piraten unserer Tage mag nur eine kurze parlamentarische Blüte beschieden sein. Daniel Defoes Beschreibung von Versammlungen früher Piratenpolitiker aber ist auch fast 300 Jahre nach ihrer Niederschrift noch der Lektüre wert. „Libertalia. Die utopische Piratenrepublik“ ist übersetzt worden von David Meienreis und Arne Braun, herausgegeben und äußerst kenntnisreich kommentiert hat das Buch Helge Meves.

MEHR ZUM THEMA



Neues vom Buchmarkt
Die Sendung nachhören

KLICKTIPPS



Ausstellungstipps
Rollenspiele über den Kulturwahnsinn



Klassik-CD-Tipp
Keith Jarrett mit einem Jubiläum



Klassik-CD-Tipp
Les Dissonances spielen Mozarts
Violinkonzerte



**Klassik-
CD-Tipp**
Don
Giovanni
an der
Staatsoper
DVD-Tipps



"The November Man", "Der Richter" und vieles mehr

0